

## Die Ehe ist eine Berufung

Die schönsten Seiten in der Bibel sind die, die von den unterschiedlichen Berufungen durch Gott berichten (u. a. Exodus 3, Jesaias 6, Jeremias 1,...) „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen!“ sagt er zu Jesaias. So war es auch Gott, der die Liebe zwischen den Eheleuten erweckte. Es war Jesus Christus, der wie zu seinen Aposteln (auch) zu ihnen sagte: „Komm und folge mir nach!“, so dass auch die Ehepaare gerufen waren, ihm zu folgen. Der Unterschied war, dass der Aufruf an beide ging.

Jede Berufung bedeutet, dass es Gott ist, der **eine bestimmte Aufgabe zum Wohl anderer auswählt und zuweist**. Gott hat sie (die Eheleute) aufgerufen, ein Abbild der Liebe Christi zu den Menschen zu sein, der Kanal zu sein, durch den diese Liebe zum Ehegatten, zu den Kindern und zur ganzen Welt kommt. Schon immer dachte Er an sie als Einheit (Jer 1,5). Als Mitglieder einer Pfarrei, einer Bewegung, wird diese Erwählung und unsere apostolische Berufung noch deutlicher. Er braucht uns, um die Familien zu retten und um beim Aufbau des Reiches Gottes mitzuarbeiten.

Jede Berufung ist **unverdient**. Nicht durch eigene Verdienste. Gott wählt die Kleinen für große Aufgaben. Auch sind wir uns unserer Kleinheit und unserer Grenzen bewusst, damit unsere eheliche Liebe ein Spiegelbild der Liebe Christi zu seiner Kirche sei.

Wir sehen auch unsere Grenzen in der Aufgabe, unsere Kinder zu erziehen und, wie Priester, zu Gott zu führen. „Ich danke dir, Vater, weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast!“ (Mt 11,25)

In jeder Berufung gibt es eine **persönliche Begegnung** mit dem, der ruft (Joh 1, 35-51). Vielleicht wussten wir im Zeitpunkt unserer Eheschließung nichts von dieser Berufung, noch kannten wir den, der uns berufen hat. Wir sahen nur den Ehepartner. „Kommt und ihr werdet sehen“ (Joh 1, 39). Vielleicht haben wir im Laufe der Jahre immer tiefer zu Jesus Christus gefunden, oder wir spüren intuitiv die unendliche Liebe Gottes in unserem Leben.

Für jede Berufung gibt es eine **Antwort** ohne Zeitverschwendung... ( Mt 21, 22), und es gibt keine Ausreden; es deckt sich gerade nicht mit unseren Plänen (Mt 19,16-26: Der reiche Jüngling). Jede Berufung bedeutet eine radikale, bedingungslose Antwort.

Wo die Erwählung ist, ist auch die Gnade. Jede Berufung trägt **ein Versprechen** in sich. Die Bedingung für die Erfüllung des Versprechens ist die Treue in den Prüfungen und Schwierigkeiten. Hören wir den Engel bei der Verkündung: „Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade gefunden bei Gott ...“ Was geschieht, ist, dass wir oft nicht vertrauen und nicht diese sakramentale Gnade unserer Ehe erbitten.

Die Ehe ist eine Berufung zur Heiligkeit zu zweit.

„Komm und folge mir.“

Die Kirche hat mentalitätsmäßig noch nicht die Idee vom ehelichen Leben als Weg zur Heiligkeit erfasst. Pater Kentenich, Gründer der Schönstattbewegung, kämpfte gegen diese Mentalität und lädt uns ein, auf dem Weg zur Heiligkeit eine Laienspiritualität zu entwickeln, wo das eheliche Leben, die Sexualität, die Arbeit und die Erziehung der Kinder einen besonderen Platz haben. Die Ehe ist eine „Hohe Schule der Liebe“ und es müsste einen gesunden Wettbewerb zwischen Geweihten und Verheirateten geben, wer früher zur Heiligkeit und zur Fülle der Liebe gelangt. Alles in der Ehe kann ein Weg zur Heiligkeit sein.

Auf der anderen Seite kommt in jeder menschlichen Liebe irgendwann der Punkt der Enttäuschung, der zum Sprungbrett wird, um eine tiefe Geborgenheit in Gott zu finden. Deshalb legt Gott Schwierigkeiten in unsere Ehe, um uns in der Liebe zu erziehen. Es gibt vieles zu glätten und vieles loszulassen.

### **Fragen zum Nachdenken**

1. Was sagt mir dieser Text?
2. Habe ich manchmal an die Heiligkeit zu zweit gedacht?
3. Was ist der Wert und der Sinn der Enttäuschungen?

Übersetzung: Dorothea Maxein